

STADT LANDSHUT

www.landshuter-zeitung.de

An den Rand geschrieben

Die Landshuter Hochzeit hat ihren ersten Skandal. Denn während sich alle historisch korrekt gewandten und selbst das Baugerüst an der St. Martinskirche hinter spätmittelalterlichen Zaunlatten und Rupfen verschwindet, haben Unbekannte in den vergangenen Tagen einfach Tribünen in moderner Stahloptik aufgebaut – und das so kurz vor der Landshuter Hochzeit! Wie schon gesagt: ein Skandal.

Der erste Laho-Skandal

Entsprechend groß ist die Aufregung. Denn die bekannte und überaus beliebte historische Kulisse der Altstadt ist damit ruiniert. Aber nicht nur das: Ein besorgtes Mitglied der Förderer rief gestern in der Redaktion an, um sein Leid zu klagen: „Wie soll ich denn da bei den ganzen Tribünen mit meiner Kutsche, äh mit meinem Wagen – oder wie das Ding auch immer heißt durchkommen?“

Die Polizei ermittelt jetzt gegen Unbekannt, wegen der nichtgenehmigten Errichtung von Bauwerken, die weder 1475 noch in der Zeit davor urkundlich erwähnt sind. Wer Hinweise zu den Tätern machen kann, die die Altstadt mit den Tribünen entstellt haben, möchte sich auf dem Joghurtbechertelefon melden. *Emanuel Socher-Jukić*

Zitat des Tages

Ästhetik ist schwer zu begründen

Prof. Otto Bauer

Der Architekt und Bauforscher über die Geschmacksfrage beim Bauen

Gemeinschaftlich wohnen

Die nächsten Planungstreffen für die Wohnprojekte „Gemeinsam Bauen und Wohnen in Landshut“ werden bis zum Ende des Jahres die Themen Gemeinschaft, Erschließung, Ausführung, Freibereiche, Wohnungstypen, Wohnungsbelegung, Entwurfs- und Genehmigungsplanung in den Planungstreffen behandeln. Die nächsten Termine im Mehrgenerationenhaus der AWO, Ludmillastraße 15a sind für die Planungsgruppe A (Eigentumswohnung in Baugemeinschaft selber bauen) jeweils freitags und für die Planungsgruppe B (genossenschaftliches Wohnprojekt) samstags. Am 5. Juli von 16 bis 19 Uhr trifft sich die Planungsgruppe A, am 6. Juli von 11 bis 14 Uhr die Planungsgruppe B.

Bei Bedarf werden weitere Termine stattfinden. Eine Exkursion zu bestehenden Wohnprojekten in München ist geplant. Jeder ist jederzeit willkommen, heißt es von den Organisatoren. Die Teilnahme ist immer unverbindlich. Erst ab der Wohnungsbelegung oder Reservierung werden verbindliche vertragliche Vereinbarungen getroffen.

Ernährung mit Achtsamkeit

Beim Vortrag am 5. Juli ab 18 Uhr bietet Birgit Aigner eine Einführung in das Konzept der Achtsamkeit am Beispiel der inneren und äußeren Zusammenhänge der Ernährungsweise. Anmeldungen bei der VHS, Telefon 92292-721 oder -710.



LANDSHUTER HOCHZEIT SEIT 1475 heißt die Ausstellung in der Heilig-Geist-Kirche, die gestern Abend im Rathausprunksaal eröffnet wurde. Und welches Thema könnte stimmiger sein im Jahr der 40. Aufführung der Landshuter Hochzeit, die wiederum am morgigen Freitag beginnt? Die Schau zeigt nicht nur die Entwicklung der Aufführungsgeschichte, sondern auch die Zusammenhänge mit Prozessionen, die Verbindung von Hochzeit und Huldigung, und wirft so einen Blick auf die Stadtgeschichte. „Wann jemals war Landshut ein derart hochrangiges Thema in der Reichspolitik?“, fragte Dr. Franz Niehoff, Leiter der städtischen Museen, gestern. Danach nie mehr. Die Aufführung der Landshuter Hochzeit aber, so Niehoff, hatte eine ungeheuer identitätsstiftende Wirkung – bis heute, wie man schon gestern am Besucherstrom in die Ausstellung sehen konnte. (Foto: Christine Vinçon)

Der schöne Schein der Altstadt

In Berichten zur Landshuter Hochzeit wird der Umgang mit dem Denkmalschutz kritisiert

Von Rita Neumaier

Es hagelt Kritik: In überörtlichen Medien macht derzeit das Stichwort vom Kahlschlag in Landshut mit der Abrissbirne die Runde. Gerade vor dem Hintergrund der Landshuter Hochzeit wird beanstandet, dass es mit dem Denkmalschutz in Landshut gar nicht weit her sei. Das finden auch Andreas Gänsbacher und Josef Wiesmüller, die einen Verein gründen wollen, um zu retten, was noch zu retten ist.

In der „Süddeutschen Zeitung“ hieß es gestern, in Landshut werde nur so getan, als fahre der Hochzeitszug durch eine stimmige, historische Kulisse, doch die Abrissbirne habe schwere Wunden in der Stadt geschlagen. Ein Artikel im Kulturmagazin „Muh“ über die Landshuter Hochzeit geißelt die „Schizophrenie einer Stadt, die den Denkmalschutz mit Füßen tritt“. Und im Fachmagazin „Bayerische Archäologie“ ist angesichts des Abrisses von Häusern in der Neustadt von einem „skandalösen Kahlschlag“ in Landshut die Rede. Dort wird die Frage aufgeworfen: „Ist der Denkmalschutz völlig machtlos, der Zerstörung unserer mittelalterlichen Stadtensembles Einhalt zu gebieten?“

Laut den Kritikern sitzen die wahren Schützer von Landshuts historischer Altstadt nicht im Rat-

haus und in den Baubehörden. Andreas Gänsbacher, der sich bereits bei der Initiative „Rettet den Burgberg“ engagiert hat, und der Architekt Josef Wiesmüller wollen den Verein Freunde der Altstadt Landshut gründen. Diesem geht es laut Satzungsentwurf unter anderem um „die Wahrung von Geschichte und Identität unserer schönen alten Stadt“. Man wolle sich für den Erhalt, die denkmalgerechte Nutzung und Sanierung von historischen Gebäuden in der Landshuter Altstadt einsetzen sowie für die Erhaltung wertvoller Gebäude und Ensembles im gesamten Stadtbereich, sagt Wiesmüller.

Modern contra historisch

„Wir wollen die Altstadt nicht unter eine Glasglocke stellen“, sagt Andreas Gänsbacher. Doch müsse man die Leute darauf hinweisen, warum es sich lohnt, etwas Schützenswertes zu erhalten. Letztlich könne ein Verein nur Hinweise geben und Informationen anbieten.

„Modern ist nicht per se schlecht“, sagt Wiesmüller. So gebe es auch Neubauten, die sich gut einfügen in die vorhandene Bausubstanz. Doch prinzipiell solle man erhalten, was da ist. Und einem bewussten Verfall, wie dem des ehemaligen „Moserbräu“ am Dreifaltigkeitsplatz müsse entgegen gewirkt werden. Über den „Duschl-

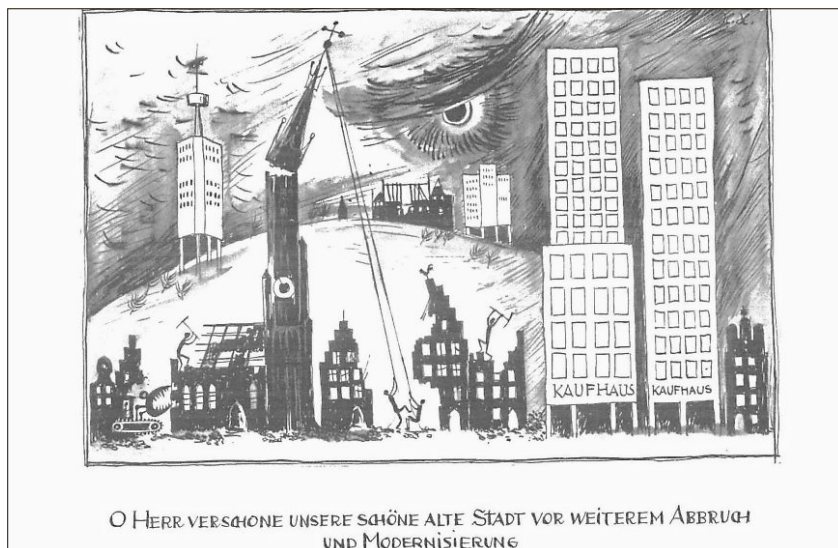
räu“ in der Neustadt und das benachbarte Gebäude sei unmittelbar vor dem Abriss bekannt geworden, dass sie auf das 13. Jahrhundert zu datieren waren, heißt es im bereits genannten Artikel in der „Bayerischen Archäologie“. Ein entsprechendes Gutachten sei in der Schublade des Landesamts für Denkmalschutz verschwunden, sagt Wiesmüller. Der Denkmalschutz sei ohnehin nur noch „ein zahmer Tiger“, da er chronisch unterbesetzt sei und nur beraten könne. Ein Ziel des noch zu gründenden Vereins solle daher sein, Informationen besser öffentlich zugänglich zu machen. „Die breite Mehrheit der Landshuter ist durchaus offen dafür.“

Alte Substanz bewahren

Mit der Tradition des historischen Bauens hat sich der Landshuter Architekt und ehemalige Architekturprofessor Otto Bauer sein Leben lang befasst. Ihm fallen so manche nachgebildete Fassaden in der Stadt unangenehm auf, doch er sagt diplomatisch: „Ästhetik ist schwer zu begründen“. Manches sei eben „G'schmackssach“. Der Verfasser des Buches „Landshut im 15. Jahrhundert“ plädiert jedoch dafür, möglichst viel von der alten Substanz zu bewahren und das Charakteristische eines Hauses wieder herzustellen – „auch wenn man neubaut.“ Historische Fassaden hätten

eine Mittelachse und symmetrisch angeordnete Fenster. Um Lochfassaden komme man nicht herum. „Aber dann sollte man sich überlegen, ob man vielleicht einen Fensterrahmen macht – und sei es nur als Putzfuge“, sagt Bauer. Das wirke nicht gar so tot. Innen soviel erhalten, wie es geht – und es sichtbar zu machen, ist ihm wichtig. So müssten alte Holzdecken heute nicht mehr tragend sein und man könne sie ohne Weiteres freilegen. Viele schöne, alte Decken würden jedoch ohne Not unter Verschaltungen verschwinden. „Wenn die Gesamtstruktur stimmt, kann man innen auch modern arbeiten“, sagt Bauer und nennt als gelungenes Beispiel die Volkshochschule mit ihrem verglasten Innenhof. An manchen Häusern in der Stadt sei auch noch der traditionell zwei Schuh breite Abstand erkennbar, der die Gebäude voneinander trenne. Sie dienten auch zur Entwässerung, heute würden sie leider oft zugemauert.

Bis vor einem guten Jahrzehnt stand auch in der Steckengasse neben dem Salzstadel ein ehemaliges denkmalgeschütztes Haus, das inzwischen durch einen Neubau ersetzt wurde. Man habe mit der modernen Bauweise bewusst einen Kontrast setzen wollen zur Backstein-Fassade des Salzstadels, war kürzlich am Rande des Richtfests zu hören. Dieses Gebäude wird sicherlich noch für Diskussionen sorgen.



Seinen Befürchtungen über moderne Auswüchse in der Altstadt hat der Landshuter Maler Franz Högner schon vor gut 40 Jahren Ausdruck verliehen.



Kurz, bevor diese beiden Häuser in der Neustadt abgerissen wurden, wurde entdeckt, dass sie auf das 13. Jahrhundert zurückgehen.